

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

In beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Deutschland.

\* Frankfurt a. M., 7. Febr. (Telegraphische Depesche.) Die öster- reichische Vorlage in der orientalischen Angelegenheit ist in heutiger Sitzung des Bundestags zum Vortrag gekommen. Sie wurde ohne specielle Discussionen an die Ausschüsse verwiesen.

Preußen. — Berlin, 7. Febr. Das am 1. Febr. zu Wien unterzeichnete Protokoll ist jetzt veröffentlicht. (Nr. 32.) Die außerordent- liche Kürze des Actenstücks darf nicht überraschen; wir erinnern in dieser Beziehung an unsere Mittheilung darüber, daß den Gesandten der West- mächte in Wien über Inhalt und Fassung des Protokolls die genaue- sten Weisungen zugegangen waren. Was den Inhalt des Protokolls be- trifft, so besagt derselbe eben nur, daß die betreffenden Diplomaten, auf Grund ihrer Vollmachten, übereingekommen sind, „daß jede ihrer Regierun- gen Bevollmächtigte ernennen wird, um zur Unterzeichnung der formellen Friedenspräliminarien zu schreiten und einen Waffenstillstand und einen de- finitiven Friedensvertrag abzuschließen“. Sie werden hieraus ersehen haben, daß alles Das, was wir über den Inhalt und die eigentliche Bedeutung des abzuschließenden Protokolls gesagt haben, jetzt von dem Actenstücke selbst sozusagen Wort für Wort bestätigt wird. Auf die Constatirung dieser Bestätigung glauben wir aber darum einen besondern Werth legen zu sollen, weil es noch immer Stimmen gibt, die zu behaupten nicht müde werden, als ob man nunmehr bereits um ein Erkleckliches weitergekommen wäre. — Die österreichische Vorlage am Bunde sollte heute erfolgen. Eine Einigung ist, wie bereits mehrfach bemerkt, noch nicht erzielt. Ob Oester- reich aus diesem Umstände Veranlassung nimmt, die Einbringung seiner Vorlage noch um etwas zu verschieben, das werden wir bis morgen wis- sen können; auf keinen Fall aber würde die Verschiebung lange währen können, weil am 20. oder 24. Febr. die Conferenzen beginnen sollen, und die Angelegenheit in dem einen oder andern Sinn vorher ihre Erledi- gung gefunden haben muß. Wir haben gestern auseinanderzusetzen versucht, daß, wenn man sich die vier ersten Punkte des Friedensprogramms aneig- nen wollte, nicht wohl abzusehen sei, warum man sich dann nicht auch den fünften Punkt aneignen sollte. Wenn die betreffenden Staaten ein so großes Bedenken tragen gegen eine Aneignung des fünften Punktes, so werden sie natürlich auch wissen, worauf sie diese Bedenken zu gründen haben. Es müssen diese Staaten also erfüllt sein von Zweifeln über die eventuelle Aus- legung des fünften Punktes, und der Möglichkeit, daß die Conferenzen scheit- tern könnten, müssen sie in sehr bedeutendem Grade Raum geben. Die Meinung, von den so höchst wichtigen Conferenzen lieber fernbleiben zu sollen, als den fünften Punkt sich anzueignen, wäre sonst gar nicht zu er- klären. So viel kann ferner ebenfalls als unzweifelhaft betrachtet werden, daß die betreffenden Staaten ihre Meinung nicht gründen auf bloße Vermu- thungen u., sondern daß sie ganz bestimmte Indicien haben müssen, auf Grund welcher sie also handeln zu müssen glauben. Vielleicht haben sie solche Indicien nicht bloß über die Forderungen, welche England erheben will, sondern auch über die Unterstützung, welche Frankreich diesen Fode- rungen angedeihen zu lassen gedenkt, wie nicht minder über die Stellung, welche Rußland den auf Grund des fünften Punktes zu erhebenden Fode- rungen gegenüber eventuell einzunehmen gewillt ist. In letzterer Beziehung möchte noch hinzukommen, daß sich in der jüngsten Zeit auch darüber eine gewisse Klarheit verbreitet haben dürfte, daß selbst auch in Betreff der vier ersten Punkte, trotz der formell erfolgten unbedingten Annahme derselben, auf russischer Seite noch manche Krümmung in deren praktischer Auslegung und Feststellung auf den Conferenzen hervortreten könnte. Die betreffenden Cabinete betrachten die Lage der Dinge also durchaus nicht als so rosen- farben, wie es von mancher andern Seite geschieht, und da es, wie gesagt, doch als unzweifelhaft anzunehmen ist, daß den Gründen, welche die Hand- lungsweise der fraglichen Cabinete bestimmen, ein größeres Gewicht zuge- schrieben werden muß als den Deductionen unserer Friedensträumer um jeden Preis, so werden wir wol fragen dürfen: ob wir nicht im Rechte sind, wenn wir wiederholt bemerken, daß man sich nicht eintullen lassen darf von Denjenigen, welche Tag für Tag eine neue Variation anstimmen über das Thema, daß ein Scheitern der Conferenzen gleichsam als eine ab- solute Unmöglichkeit betrachtet werden könne? Man braucht eben kein Pes- simist zu sein, um einzusehen, daß der Friede erst dann zu loben ist, wenn man ihn hat.

Baiern. Δ Aus Baiern, 6. Febr. Vor kurzer Zeit sind bekannt- lich mehre Einwohner von Wiesentheid und Stadelshwarzach (Unterfranken) excommunicirt worden. Wie das würzburger Diöcesanblatt meldet, ist dies geschehen, weil dieselben hartnäckig dem Irvingianismus anhängen. Das genannte Blatt sagt: „Bekanntlich geht die Lehre Irving's von dem

Sage aus: es müsse allerdings in der Kirche Christi eine Hierarchie sein, aber nicht in der Form, wie sie sich in der römischen Kirche findet; viel- mehr sei in dieser Beziehung maßgebend die Stelle der Schrift (Eph. 4, 11), nach welcher ein vierfaches Amt in der Kirche nothwendig sei, bestehend aus Aposteln, Propheten, Evangelisten und Hirten. Gleichwie nun der Herr in der ersten Zeit sich seine Aemter bestellt habe durch außerordent- liche Berufungen, ohne auf Stand, Person, Kenntnisse u. Rücksicht zu nehmen, so habe es ihm gefallen, nachdem die Kirche gleich nach dem Tode der Apostel von seiner Anordnung abgewichen, in unsern Tagen, als den letzten vor seiner in kürzester Zeit bevorstehenden zweiten Ankunft, wieder die ursprüngliche Hierarchie herzustellen, indem er durch eigens erweckte Propheten ohne Rücksicht auf menschliche Vorbildung die vier Aemter be- stellen lasse. Durch eine solche Prophetenstimme für das Amt eines Evan- gelisten bezeichnet, glaubte ein Serbergeselle aus Krumbach (Schwaben), herumreisen zu müssen, um Anhänger für die neue Lehre zu werben und die Zahl der Auserwählten für das nahe bevorstehende Tausendjährige Reich Christi vollenden zu helfen. Wer die Prophetenstimme gewesen, die den Genannten für das Amt eines Evangelisten bezeichnete, bleibt dahingestellt; indessen scheint aus den eigenen Aeußerungen des Verführten hervorzugehen, daß derselbe mit einem Geistlichen der Diöcese Augsburg in Bekanntschaft steht und letztern gelegentlich als Propheten bezeichnete. Mit dem an- geblich durch Prophetengeist berufenen krumbacher Serbergesellen wurde nun ein Sohn des jüngst excommunicirten Mich. Müller, seiner Profession gleichfalls ein Serber, bekannt und für die neue Lehre gewonnen, worauf der Sohn sich beeilte, seine Aeltern und Verwandten in Wiesentheid gleich- falls für die Sekte zu werben. Um dieses nun deshalb leichter und nach- haltiger bewirken zu können, fand er für das Beste, nachdem die Aeltern vom bekehrten Sohne bereits bearbeitet waren, den «Evangelisten» von Krum- bach in eigener Person in seine Heimath zu schicken, um dort theils den Boden zu recognosciren, theils das Licht des neuen Evangeliums ins alte Frankenland zu tragen. Dies geschah etwa um das Jahr 1848. Unterdessen wurden die Besuche des Serbergesellen immer häufiger, und durch ausgestreute Lob- preisungen von der Begeisterung in seinen Vorträgen wurden auch noch Andere zur Theilnahme an der, wie es hieß, ganz unschuldigen und from- men Versammlung bewogen, wobei man natürlich nicht wenig staunte, daß der Zugereiste, von dem man doch wußte, daß er dem Handwerksgesellen- stande angehöre, so lange Gebete hersage ohne Gebetbuch, die Schrift aus- lege und so begeisterte Vorträge halte. Nachdem die katholische Geistlich- keit der Umgegend auf dieses Treiben ihr Augenmerk gerichtet, nachdem drei Personen aus der Familie Müller zu Professor Thiersch nach Marburg ge- zogen, welcher schon lange als Anwalt der Irvingianer sich gerirte, nach- dem man in Besitz eines irvingianischen Manifestes sowie der Schrift „Prü- fet die Geister“ von Dechant Luz (dem oben erwähnten Geistlichen der ausgburger Diöcese) gekommen war, wurde, und mit Erfolg, durch Vor- träge, Ermahnungen u. gegen die Sekte gewirkt; die in der Excommuni- cationsfentenz Genannten jedoch blieben hartnäckig bei ihrer neuen Lehre. — Das Kriegsministerium hat den Verkauf einer größeren Anzahl von Pferden der Cavalerie und Artillerie angeordnet, und ist zu diesem Behuf bereits eine erste öffentliche Versteigerung derselben bekannt gemacht. Gleich- zeitig tritt eine entsprechende Beurlaubung der Mannschaft ein. Die vom Bunde im vorigen Sommer angeordnete Kriegsbereitschaft scheint sonach ih- rem Ende zu nahen. Die ausgburger Allgemeine Zeitung knüpft hieran die Bemerkung: „Unsere «Neutralität» wird uns bis jetzt etwas über 5 Mill. Fl. gekostet haben; was wir aber damit erzwengt haben, vermögen wir nicht in Ziffern anzugeben.“

Baden. Karlsruhe, 3. Febr. Der Spielpächter in Baden zahlt für die Jahre 1856 und 1857 einen Pacht von 127,400 Fl. Diese Mittel werden verwendet zur Unterhaltung und Verschönerung der bedeu- tendern Bäder des Landes und zur Ausführung gemeinnütziger größerer Arbeiten. Unter Anderm wurden zum Bau einer evangelischen Kirche in Baden 10,000 Fl. verwilligt; auch zur Erbauung eines Theaters an dem dortigen Plage soll ein Zuschuß gewährt werden. (M. J.)

Kurhessen. Fulda, 5. Febr. Das 1000jährige Gedächtniß des Maurus Habanus, den Gründer deutschen Schulwesens, wurde gestern, dem bereits mitgetheilten Programm gemäß, in dem neu decorirten und mit der Wüste des Kurfürsten in geschmackvoller Nische einerseits und den Por- träts alter fuldaischer Fürstbische andererseits geschmückten Prüfungsaal des Gymnasiums abgehalten. Auch in dem bischöflichen Knabenseminar hat eine Feier des Tages, jedoch bei verschlossenen Thüren (!), stattgefunden. Dieses letztere Institut ist nicht sowol der katholische als der jesuitische Gegensatz zu dem hiesigen Gymnasium, dessen Lehrer in ihrer großen Mehrheit gleichwie der Director der katholischen Confession angehören müssen und unter welchen sich nur allein drei Lehrer geistlichen Standes befinden. (Erf. J.)

**Thüringische Staaten. X Gera, 6. Febr.** Nach der neuesten Volkszählung hat die Stadt Gera (incl. des Militärs, welches gegenwärtig 349 Mann zählt) 13,102 Einwohner. Geboren wurden im Jahre 1855 in der Stadt, den eingepfarrten drei Dörfern und den beiden nächstgelegenen Dörfern der Parochie (Untermhaus und Kuba) zusammen 514 Kinder. Von diesen sind in der Stadt unter 428:—44, in den eingepfarrten Dörfern unter 30:—1, und in Untermhaus und Kuba unter 56:—10 unehelich Geborene. Gestorben sind in demselben Zeitraum 371 Personen und zwar 185 Kinder und 186 Erwachsene. Unter letztern wiederum 58 in einem hohen Alter vom einundsiebzigsten bis zum fünfundsiebenzigsten Lebensjahre. Sicherlich doch ein Beweis für das gesunde Klima unsers Thals. — Der Getreidemarkt wurde im verfloffenen Jahre mit nahe an 75,000 Scheffel der verschiedenen fünf Hauptgetreidearten befahren, wovon 26,000 auf Korn, je 16,500 auf Weizen und Gerste, 15,000 auf Hafer und 1000 Scheffel auf Erbsen kommen. Der Verbrauch der Stadt betrug über 51,000 Scheffel, das Uebrige wurde für auswärtig verladen. An Fleisch verbrauchte die Stadt (excl. der vom Lande hereingeschafften Vorräthe und des im Hause geschlachteten Viehes) 663 Rinder, 1026 Schweine, 2888 Kälber und 2431 Schöpfe. Vom Gemüsemarkt ist mit Zahlen nur anzugeben, daß auf denselben 438 Wagen mit ungefähr 50,000 Schock Gurken gebracht wurden. Bier consumirt Gera durchschnittlich 4—4½ Mill. Seidel im Jahre, wovon ein Theil auf fremde, meist bairische, 24 Theile auf hier gebaute Biere kommen. — Die hiesige Gasbeleuchtung erfordert jährlich gegen 5 Mill. Kubikfuß Gas, durch welches 170 öffentliche und gegen 1200 Privatflammen gespeist werden. In Betreff der letztern müssen wir erwähnen, daß 1852 bei Einführung der Gasbeleuchtung, bloß auf die Hälfte dieser Beteiligungen gerechnet war. Der Gesamtverbrauch an Steinkohlen beträgt für die Stadt im jährlichen Durchschnitt 22,000 Karren, im Gewicht von ungefähr 180,000 Ctrn., welche auf 3—4000 Wagen von Zwickau herübergebracht werden.

**Freie Städte. Bremen, 7. Febr.** In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft lag folgende Mittheilung des Senats, betreffend Stempelabgabe in Beziehung auf bremische Banknoten, vor:

Zur Belebung des Handels durch Erleichterung des Geld- und Wechselverkehrs haben einige Kaufleute unserer Börse eine Actiengesellschaft, welche den Namen „Bremer Bank“ führen soll, zu begründen unternommen. Das Grundcapital dieser Bank soll vorläufig in 2½ Mill. Thlr., eingetheilt in 10,000 Actien, bestehen, kann indessen später unter einigen Voraussetzungen vergrößert werden. Zu dem Geschäftskreis der Bank gehört namentlich die Emission von Banknoten, welche, solange nicht eine Emission von Noten auf Silber lautend beschlossen und dieses vom Senat genehmigt sein sollte, auf Gold lauten und nicht niedriger als auf 5 Thaler gestellt werden dürfen. Der Betrag der auszugehenden Noten darf übrigens zu keiner Zeit den Betrag des eingezahlten Actienkapitals, einschließlich des Reservefonds, übersteigen. Der Senat hat, da auch die Handelskammer zufolge ihres gutachtlichen Berichts in Uebereinstimmung mit dem Kaufmannsconvent das beabsichtigte Institut als dem Interesse unsers Handelsverkehrs besonders förderlich erachtet, keinen Anstand genommen, diese Gesellschaft als eine juristische Person anzuerkennen. Zugleich ist indessen von den Unternehmern eine völlige Befreiung der Banknoten von etwa sie treffenden Staatsabgaben als eine für das Bestehen der Anstalt nothwendige Maßregel nachgesucht. Da es inzwischen in dieser Beziehung unter den vorwaltenden Umständen nur auf die Stempelabgabe ankommen könnte, wenn nämlich die zu emittirenden Noten ihrer Beschaffenheit nach derselben unterworfen sein möchten, das Bedeuten der Bank aber wesentlich dadurch erschwert werden würde, wenn die Noten derselben zu denjenigen Urkunden gezählt werden sollten, welche zufolge der Verordnung vom 31. Dec. 1855, §. 55 auf Stempelpapier geschrieben werden müssen, so empfiehlt es sich, diese Noten von der Anwendung jener Vorschrift auf sie schon jetzt auszunehmen. Indem daher der Senat hierauf bei der Bürgerschaft anträgt, sieht er ihrer baldigen Erklärung darüber entgegen.

Am 7. Febr. wurde das Statut der zu errichtenden Bremer Bank ausgegeben und die Entgegennahme der Actienzeichnung auf den 25. Febr. anberaumt.

**Schleswig-Holstein. Isehoe, 4. Febr.** Nachdem die heutige Sitzung der Ständeversammlung eröffnet worden, verlas der königliche Commissar ein königliches Schreiben, betreffend die bekannte Proposition des Grafen Reventlow-Zersbeck, des Inhalts, daß Verhandlungen in dieser Sache als Nullitäten zu betrachten und in die Stände-Zeitung nichts darüber aufzunehmen sei. Der Präsident bemerkte: Die Versammlung wäre ohne Zweifel noch mehr überrascht worden, wenn sie nicht den Inhalt des soeben verlesenen Schreibens bereits in hamburger Blättern gelesen hätte. Der Gegenstand wäre indessen zu wichtig, als daß noch in der heutigen Sitzung eine Erörterung desselben stattfinden könne. Auf der Tagesordnung stand zunächst der dritte Bericht des Petitionscomité in Bezug auf die Reichsmünze. Nachdem derselbe verlesen war, ergriff der königliche Commissar das Wort und erklärte: Soweit die Frage das Gesetz wegen der Reichsmünze selbst betreffe, gehöre sie nicht zum Ressort der Versammlung, sondern zu den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der ganzen Monarchie; soweit sie aber die Maßregeln der Durchführung des Gesetzes umfasse, könne sie allerdings in dieser Versammlung verhandelt werden. Er müsse noch hinzufügen, daß freilich der Widerwille der Bevölkerung gegen die Reichsmünze groß genug sein möchte, dies wäre aber in solchen und ähnlichen Fällen meist der Fall. Er meine, je energischer die Durchführung, desto besser. Die Regierung würde aber der Versammlung es Dank wissen, wenn dieselbe Vorschläge zu einer gelindern Durchführung machen wolle. Der Abg. Reinde kam hierauf auf die Behauptung Bargum's in der letzten Freitags-Sitzung zurück, daß nämlich er, Verbitter v. Blome und Bargum als Ausschusmitglieder in der letzten Ständesession die alten verschliffenen einheimischen wie fremden Münzen als einen großen Uebelstand bezeichnet hätten, und zeigte, daß es dem damaligen Ausschuss niemals eingefallen sei, das jetzige Münzsystem zu empfehlen. Im Uebrigen halte er jede Discussion über Reichsmünze nach den letzten Freitagsvorgängen für über-

flüssig. Verbitter v. Blome: Man habe auf Preußen hingewiesen. Einmal sei es aber eine schlechte Taktik, ein Unrecht durch das andere beschönigen zu wollen, und dann passe auch das Beispiel hier nicht her. In Preußen habe man fremdes unfundirtes Papiergeld verfolgt. Liebe und Sorgfalt für die Unterthanen hätten die Maßregeln hervorgerufen, die habe er hier nicht erblicken können. Die Art und Weise, wie die Reichsmünze eingeführt worden, namentlich noch die letzte Bekanntmachung des Ministeriums vom 26. Jan., worin allen Beamten, die nicht binnen kurzer Frist den gerechten Erwartungen des Ministeriums entsprechen, mit sofortiger Amtsentsetzung gedroht wird, sei ein Act, der, soviel er wisse, seines Gleichen nicht in der Geschichte habe. Aber doch, ein Gleiches hätte sich zugetragen — in der französischen Revolution, Leute, die für ihr Gold und Silber, was sie zur Münze hätten bringen müssen, Assignaten anzunehmen sich geweigert hätten, wären guillotiniert worden. Der königliche Commissar: In der betreffenden Bekanntmachung ist denn doch nicht von Amtsentsetzung, sondern nur von Suspension die Rede. Präsident: Wol derselbe Unterschied, wie zwischen Hängen und Gehängt sein. Verbitter v. Blome: Die Wichtigkeit der Bemerkung des königlichen Commissars müsse er allerdings zugeben. Abg. Rötger: Die Reichsmünze selbst sei nicht mehr zu vermeiden. Die Frage sei nur, wie sie bekommen, denn es sei Mangel daran. Er schlage vor, eine Bank hier im Lande zu errichten, in einer gewissen Combination mit der Nationalbank, um auch den Vortheil der Zettelmission zu haben. Das Genauere könne er nicht angeben, es sei nur so seine Idee. Er habe an die Worte des königlichen Commissars, daß die Versammlung Vorschläge zur gelindern Einführung der Reichsmünze machen möge, anknüpfen wollen. Abg. Reinde: Die Errichtung einer Bank sei schwierig und bedenklich; er müsse entschieden widerrathen. Die Diät sei auch beinahe verfloffen. Der Vorschlag sei übrigens nichts Neues. Eine neue Broschüre eines Mannes, der vom Finanzministerium her nach Holstein gekommen sei, empfehle Dasselbe; überdies würden in dieser Broschüre die Klagen der Bevölkerung wegen der Münzverhältnisse als gegründet anerkannt. Der Antrag vom Abg. Rötger ward unterstützt, aber bei der Abstimmung verworfen, dagegen beschloß die Versammlung die Verlesung der Petition und fernere Berathung. Es kam sodann der vierte Bericht des Petitionscomité zur Verlesung, wegen einer von Eingefessenen in Rendsburg und Bollersum beantragten Erstattung von Kriegskosten. Die Versammlung beschloß, daß die Petitionen befürwortet dem königlichen Commissar zur Einwendung an das Ministerium zu übergeben seien, mit Ausnahme einer Petition, worin die Emanirung eines Gesetzes wegen Erstattung von Kriegsschäden erbeten wurde. Ueber diese beschloß die Versammlung zur Tagesordnung überzugehen. (A. M.)

Der Hamburgische Correspondent enthält folgende telegraphische Depesche aus Kopenhagen vom 6. Febr.: „Auf Vorstellung des Ministers für Holstein ist an die holsteinische Ständeversammlung ein Patent folgenden Inhalts erlassen worden: „Nachdem die Ständeversammlung eine Ministeranklage beschloffen, muß es, da nach dem holsteinischen Verfassungsgesetz eine solche Anklage vor dem holsteinischen Oberappellationsgericht mit öffentlichem und mündlichem Verfahren stattzufinden hat, das Oberappellationsgericht aber noch keine Geschäftsordnung für ein solches Verfahren kennt, nothwendig erachtet werden, eine provisorische Norm dafür festzusetzen. Weil es aber unpassend erscheint, wenn das Oberappellationsgericht genöthigt wäre, bei dem jetzigen Ministerium auf desfallsige Instructionen anzutragen, so im Uebrigen jedoch wünschenswerth ist, um die unverzügliche Ausführung der Anklage zu ermöglichen, finden wir uns veranlaßt, nach Anhörung und Genehmigung des getreuen Ständen Holsteins zu befehlen: Daß die Geschäftsordnung für das holsteinische Oberdicasterium bei öffentlichem Verfahren im fiscalischen Proceß als Norm für das Oberappellationsgericht bei erwähntem Anklageproceß dienen soll.“

**Hamburg, 5. Febr.** Aus Isehoe ist heute die überraschende Nachricht hier angelangt, daß gestern Nachmittag die Dffizin des Hrn. J. G. Pfingsten, bei welchem die Stände-Zeitung und das Isehoer Wochenblatt gedruckt wird, auf Befehl des Ministers für Holstein und Lauenburg polizeilich versiegelt wurde. Da Hr. Pfingsten (Nachfolger des nach Hamburg übergesiedelten isehoer Senators Schönfeldt) allein das Privilegium zur Herausgabe der ständischen Verhandlungen besitzt, so erklärt sich das Verfahren der Regierung höchstens aus dem vorher erlassenen Verbote, die Protokolle über die Verhandlungen wegen des Reventlow-Zersbeck'schen Antrags der Deffentlichkeit zu übergeben. Jetzt erst ist das dänische Gouvernement in dieser Hinsicht vollständig sicher! Hr. Pfingsten hat übrigens alle legalen Schritte eingeleitet, um die ihn und seine zahlreichen Arbeiter auf das härteste betreffende Maßnahme rückgängig zu machen.

**Oesterreich. \*\* Wien, 6. Febr.** Baron de Bourqueney tritt morgen seine Reise nach Paris an. Da seinem gesammten Personal gekündigt wurde, so vermutet man, daß er überhaupt nicht wieder auf diesen Posten zurückkehren werde. Graf Duol wird längstens nach acht Tagen nach Paris abgehen. Frhr. v. Meysenbug, der ihn begleitet, ist einer seiner fähigsten Untergebenen, feinsichtiger Diplomat und Meister des französischen Stils.

#### Frankreich.

**Paris, 6. Febr.** Preußen wird, wenigstens wie die Sachen gegenwärtig noch liegen, trotz der Bemühungen Oesterreichs den Conferenzen fernbleiben. Ich habe schon vor einiger Zeit angedeutet, daß die Hauptschwierigkeit dieses Beitritts nicht in London, sondern in Berlin zu suchen sei. Man hat es nicht auf amtlichem Wege verlangt, sondern in halbamtlichen Unterredungen andeutungsweise zu verstehen ge-

geben,  
an der  
derstel  
bild  
Ueberl  
sen.  
ctuell  
Theiln  
ich au  
Cabin  
die to  
mit ih  
an der  
überno

+  
pört d  
mit de  
den M  
bezeich  
kruten  
Tasche  
son, se  
verkauf  
frage,  
So lei  
den gre  
stimmig  
ten abf  
mit U  
bel zug  
wolle?  
wie, r  
den?  
empfind  
halb es  
gierung  
laus.  
gegen d  
Indiens

Krieg g  
als Cas  
Suppe  
sich plö  
folgen,  
der geh  
Kriegs  
Abverti  
sammen  
Pf. St.  
Berein  
für 33,  
151,41  
aus den  
Colonien

so genann  
wird sta  
führen.  
+ Le  
versprich  
die Cor  
ständig  
ob es w  
abgeschlo  
selbe sich  
schauplat  
Friedens  
daß erst  
senstillsta  
narien se  
unterzeich  
stillstand  
rend des  
und Pro  
Bedingu  
mannichf  
nung der

Die  
die engl  
selben, d  
wendiger

□ C  
tung, da

□ C  
tung, da

geben, daß Preußen das letzte Wiener Protokoll unterzeichne und dann an den pariser Conferenzen theilnehme; allein der Antrag stieß auf Widerstreben. Später zeigte sich die preussische Regierung einen Augenblick geneigter, auf denselben einzugehen; allein nach gepflogener reiflicher Ueberlegung und in endlicher Entscheidung glaubte man ablehnen zu müssen. Von Oesterreich aus wurde der Versuch, wie man wissen will, officiell erneuert, Preußen zur Unterschrift des genannten Protokolls und zur Theilnahme an den Friedensberathungen zu bewegen; er ist jedoch, wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, erfolglos geblieben. Das berliner Cabinet soll erklärt haben, diese Aufforderung zurückweisen zu müssen, da die königliche Regierung im entgegengesetzten Falle in einen Widerspruch mit ihrem bisher eingehaltenen Verfahren und ihrer Politik gerathen würde, an der sie festzuhalten der preussischen Nation gegenüber die Verpflichtung übernommen habe.

### Großbritannien.

† London, 5. Febr. Eine Zuschrift an den Morning Advertiser ist empört darüber, daß die Times einen Kampf mit den Vereinigten Staaten mit dem orientalischen Krieg verglichen. „Wie“, heißt es, „haben diese Herren den Russenkrieg nicht selbst als einen Kampf für Civilisation und Freiheit bezeichnet? Und haben sie jetzt die Frechheit, ein Gezänk wegen der Rekruten oder wegen eines Wilden, der uns für ein paar Glaskorallen, ein Taschenmesser und ein paar Ellen Calicot das Protectorat über seine Person, seine Matrage und sein Königreich von Morästen und Dachsenfröschen verkauft hat — haben sie die Stirn, das eine Freiheits- oder Civilisationsfrage, anstatt ein dummes oder boshaftes Diplomatengewäsch zu schimpfen? So leicht läßt sich das englische Volk nicht foppen, es kennt nur zu gut den grellen Unterschied zwischen jener Frage und dieser, es wird sich einstimmig bedanken und nicht «um einer gentlemanischen Satisfaction» willen abschlagen lassen. . . Die Morning Post gar stellt sich einen Krieg mit Amerika als eine flotte Freibeuterpromenade vor, fidel und profitabel zugleich. Aber was wird aus unserer Hauptmanufactur ohne Baumwolle? Woher Getreide nehmen im Fall einer neuen Misere? Und wie, wenn Rußland sich zu Amerika schlägt und Frankreich zu beiden? Das britische Volk kann nicht umhin, zu bemerken, wie furchtbar empfindlich im Punkt der Ehre unser Cabinet von Lords plötzlich wird, sobald es mit Amerika zu thun hat. Weder die Times noch die britische Regierung zeigte eine so dünnhäutige Empfindlichkeit gegen den Kaiser Nikolaus. Ein Krieg mit Rußland ist Kinderspiel verglichen mit einem Kampf gegen die Vereinigten Staaten. Die Freiheit Europas und die Sicherheit Indiens vermöchten nicht unsere Oligarchie dahin zu bringen, daß sie den Krieg gegen Rußland ernsthaft geführt hätte, und hier soll ein Ehrenpunkt als Casus belli dienen! . . . Die Diplomaten allein haben die amerikanische Suppe eingebrockt, warum soll das Volk sie auslöffen? Die Nation sieht sich plötzlich am Vorabend eines Sturms von unberechenbar unheilvollen Folgen, und sieht nicht recht warum? . . . England hat wieder einmal Grund, der geheimen Diplomatie zu fluchen!“ Um die Folgen eines amerikanischen Kriegs für den englischen Handel zu veranschaulichen, stellt der Morning Advertiser nach den amtlichen Ausweisen folgende statistische Thatsachen zusammen: Im Jahre 1853 betrug die britische Gesamtausfuhr 98,933,000 Pf. St. Davon ging nach Rußland für 1,228,514 Pf. St.; nach den Vereinigten Staaten für 23,658,447 Pf. St.; nach den britischen Colonien für 33,352,724 Pf. St. In demselben Jahre betrug die Gesamteinfuhr 151,411,210 Pf. St. Davon kam aus Rußland für 9,020,841 Pf. St.; aus den Vereinigten Staaten für 26,105,905 Pf. St.; aus den britischen Colonien für 32,118,472 Pf. St.

Das Kanonenbootgeschwader begann seit gestern sich auf der sogenannten Mutterbank vor Portsmouth aufzustellen. Jedes derselben wird statt eines Geschüzes zwei weittragende Kanonen und zwei Haubizen führen. Einstweilen sind 26 zum activen Dienst ausgerüstet.

† London, 6. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses verspricht Lord Palmerston auf eine Interpellation Cobden's dem Hause die Correspondenz mit den Vereinigten Staaten vorzulegen, sobald sie vollständig sein werde. Oberst Dunne richtet an den Premierminister die Frage, ob es wahr sei, daß die Verbündeten einen Waffenstillstand mit Rußland abgeschlossen hätten, und ob, wenn diese Frage bejaht werden müsse, derselbe sich auch auf die Operationen zur See und auf den asiatischen Kriegsschauplatz erstrecken werde. Lord Palmerston entgegnet, in Bezug auf die Friedensunterhandlungen sei man unter Anderm dahin übereingekommen, daß erst, nachdem die Präliminarien unterzeichnet worden seien, ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte. Die Unterzeichnung dieser Präliminarien sei aber noch nicht erfolgt. Erst wenn sie in Paris erörtert und unterzeichnet worden seien, könne von Unterhandlungen über einen Waffenstillstand die Rede sein. Sir de Lacy Evans fragt, ob man Rußland während des Waffenstillstandes das Meer freigeben werde, sodas es Truppen und Proviant befördern und landen könne. Lord Palmerston bemerkt, die Bedingungen, unter welchen ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, seien mannichfaltiger Art. Uebrigens würde es voreilig sein, sich vor Unterzeichnung der Friedenspräliminarien mit dieser Frage zu beschäftigen.

Die Morning Post enthält einen kriegerischen Artikel in Bezug auf die englisch-amerikanischen Wirren, bemerkt jedoch am Schluß desselben, daß ein Abbrechen der diplomatischen Beziehungen keineswegs nothwendigerweise Feindseligkeiten zur Folge haben werde.

### Norwegen.

□ Christiania, 29. Jan. Aus Drontheim meldet die dortige Zeitung, daß in der vorvorigen Woche ein heftiger Sturm ausbrach, der wie

rasend mit starken Regenwettern durch die Gassen und Straßen der Stadt wüthete und viel Schaden anrichtete. — Aus Tromsøe klagt man über das plötzliche Verbot der Getreideausfuhr aus Rußland. Sechzehn norwegische Fahrzeuge, welche nach Archangel mit Mehl befrachtet gingen, glaubten, wie sonst, wieder Getreide als Rückfracht mit zurücknehmen zu können, waren aber bitter getäuscht, als die Behörden in Folge eines kaiserlichen Ukas die Ausfuhr von Getreide u. s. w. nicht gestatteten. Wenn dieses Verbot aufrechterhalten werden sollte, so macht es für die Russen in Archangel einen ebenso großen Schaden als wie für uns im nördlichen Norwegen. Wissen die norwegischen Schifförheber, daß sie kein Getreide dort bekommen dürfen, so senden sie auch keine Schiffe mit Waaren dahin, welche die Archangeler ebenso gut brauchen wie wir das Getreide. — Wie eine aus Schweden mir heute zugekommene Zeitung erzählt, ist auf dem Gute des Grafen Trolle, Wachtmeister in Narupp, in der Nähe von Christianstadt ein höchst seltener und gewiß interessanter Fund gemacht worden. Man fand nämlich ein ganz gut erhaltenes Bein eines Mastosaurus. — Reisende, welche aus Archangel in Tromsøe bei dem jetzt abgehaltenen Jahrmärkte dort anlangten, erzählen, daß die Russen kolossale Vorbereitungen zum Empfang der Engländer und Franzosen für das Frühjahr oder den Sommer treffen. Kosacken sind dort angelangt, die Bauern werden zu Scharfschützen ausgebildet, die Scherenflotte vergrößert, und die Verschanzungen sind mit weittragenden Kanonen, welche auf Schlitten nach Archangel geschafft wurden, armirt. Kurz die größten Vertheidigungsanstalten werden getroffen. Auch bestätigt es sich vollkommen, daß mehre neue Fregatten und Kanonenboote mit Schraube und Rädern versehen im Frühjahr dort vom Stapel laufen werden.

### Rußland.

Warschau, 5. Febr. Gestern um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr des Morgens wurden die sterblichen Reste des Feldmarschalls Fürsten von Warschau von dem Schloßsaale nach der Schloßkapelle übertragen. Bei dieser Trauerfeierlichkeit waren die hohen Militär- und Civilbeamten sowie die russische Geistlichkeit stark vertreten. Der Sarg wurde von den vornehmsten Personen bis zur Schloßkapelle auf den Schultern getragen; den Deckel des Sargs trugen die Offiziere von dem Kosackenregiment, welches bei Lebzeiten des Fürsten seine Leibwache bildete. Nachdem der Sarg in der Kapelle aufgestellt war, hielt der Erzbischof von Warschau und Nowogeorgiewsk Arsenius ein Todtenamt ab. Wie verlautet, wird die sterbliche Hülle des Fürsten nach der russischen Dreifaltigkeitkirche gebracht und von dort nach den Besigungen des hohen Verstorbenen geschafft werden, wo sie in der Familiengruft beigesetzt werden soll. Gestern kamen aus Wien der österreichische General v. Parrot und eine Deputation von Offizieren hier an, um im Namen der österreichischen Armee dem verstorbenen Fürsten die letzte Ehre zu erweisen. (N. Nr. 3.)

Nachrichten aus Warschau vom 4. Jan. zufolge ist wegen Ablebens des Fürst-Statthalters Grafen Paskewitsch-Eriwanfi auf Befehl des Kaisers im ganzen Königreich Polen eine Trauer von neun Tagen angeordnet. Während dieser Zeit bleiben alle öffentlichen Schauspiele geschlossen, die Garde und Armee legen Trauer an. Die Regimenter, welche den Namen des Fürsten tragen, werden die Abzeichen der Trauer sechs Wochen lang bewahren.

× Von der preussisch-russischen Grenze, Anfang Februar. Dürfen wir der Privatmittheilung eines sonst verlässlichen Correspondenten Glauben beimessen, so entbehrt die dementirte Nachricht von Unruhen, welche in Petersburg gelegentlich der Acceptirung neuer Friedenspropositionen stattgehabt hätten, zwar des thatsächlichen Grundes, ohne indessen so ganz singirt zu sein, denn der vorerwähnten und überkommenen Mittheilung zufolge hatte die Kriegspartei wirklich im Sinne, die Truppen und Einwohner Petersburgs zu einer Demonstration zu haranguiren, welche jedoch nicht erst nach kaiserlicher Annahme der Friedensproposition, sondern noch vor derselben, und um diese zu verhindern, ins Werk gesetzt werden sollte. Inzwischen aber war die Sache verrathen oder erkundschafet worden, und wurde das projectirte mise en scene einfach dadurch rangirt, daß die mit Ausführung desselben beauftragten Personen einen 24stündigen Stubenarrest aushalten mußten, welcher eingetretenen Hindernisse wegen die auf Einschüchterung des Cabinets berechnete Tumultkomödie nicht aufgeführt werden konnte; eine weitere Untersuchung in dieser Angelegenheit ist unterblieben, auch sind die darin verwickelt Gewesenen nach Ablauf ihres Arrestes in keinerlei Weise fernerhin behelligt worden, welches Ereigniß auf die humanen Gesinnungen Alexander's II., der den Patriotismus sehr wohl von Rebellion zu unterscheiden weiß, sowie auch gleichzeitig davon Zeugniß gibt, daß die russische Regierung trotz ihres absolutistischen Principes dennoch hin und wieder genöthigt ist, Rücksichten obwalten zu lassen. — Hinsichtlich der Zusammensetzung der Kriegspartei in Rußland erfährt man, daß dieselbe aus wenigen hochadeligen und reichen Gutsbesitzern, dafür aber aus dem gesammten Offiziercorps, aus dem Gros der niedern Geistlichkeit und endlich aus dem ungeheuern Gros des nationalrussischen Volks bestehe, welches, nachdem es zwei Jahre hindurch durch Regierungsmandate und durch geistliche Kreuzzugspredigten zum National- und Glaubensfanatismus aufgeflacht, zur Fortsetzung des Kampfes auf Tod und Leben entschlossen ist, und das jetzt nicht begreifen kann, weshalb derselbe so urplötzlich aufhören soll, da es sich ja herausgestellt, daß die Allirten gegen das heilige Rußland nichts auszurichten vermögen. „Sie haben in zwei Jahren uns nur eine einzige Festung weggenommen, ein paar isolirte Forts nehmen, einige Schiffe zerstören und einen Theil unserer Küsten brandschagen können“, sagt der Russe, „wir dagegen haben die Mehrheit







# Beleuchtung des Prospects der Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ein neues Unternehmen, nach den aufgestellten Berechnungen für die Beteiligten sehr gewinnbringend, wird dem Publico sehr warm von einer Anzahl namhafter Geschäftsleute empfohlen. Da nun bei jedem derartigen Unternehmen, welches in die Öffentlichkeit tritt, und darauf basiert ist, die allgemeine Betheiligung anzuregen, eine Prüfung des pro und contra zu den nothwendigen Erfordernissen gehört, so erlauben wir uns einige wesentliche Punkte des Programms zu beleuchten und unsere Ansichten dem allgemeinen Urtheil zu unterbreiten.

In den Erläuterungen, die dem ausführlichen Prospect beigegeben sind, wird nun vor Allem darauf hingewiesen, daß unsere Elbe bis jetzt noch eine Dampfschiffahrts-Verbindung entbehre und ist nur der gänzlich verfehlte und verunglückte Versuch einer Schlepplahn von Hamburg nach Dresden mittelst zweier sächsisch-böhmischer Dampfschiffe — und zwar nicht auf Kosten und Gefahr der sächsischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, sondern eines früheren Capitals dieser Gesellschaft, jetzigen Schiffbesizers, ausgeführt — erwähnt, dagegen aber der seit 1838 existirenden Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Magdeburg gar nicht gedacht.

Welche Gründe bei Aufstellung des Programms vorgewaltet haben, dieses Factum aus der Einladung zur Actienzeichnung hinweg zu lassen, ist uns nicht recht klar; vielleicht, daß Capitalisten in den entfernteren Städten, die mit den Verhältnissen auf der Elbe nicht bekannt sind, das Schreckbild einer Concurrenz erpart werden sollte; oder, daß die Herren, welche sich an die Spitze des neuen Unternehmens stellen, von solcher Intelligenz sind, daß sie dieses veraltete Institut keiner Berücksichtigung werth halten und durch ihr großartiges Unternehmen zu beseitigen hoffen! — Es wird ferner in dem gedachten Programme darauf hingewiesen, daß auf der Donau, auf dem Rhein, großartige Institute der Art bestehen; warum ist denn aber dabei nicht zugleich erwähnt, daß z. B. die erste K. K. privilegirte Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft bei einem Actien-Capital von 10 Millionen Gulden, bei der unweitlichen Concurrenz der Eisenbahnen und bei dem Wegfall der auf dem Elbtransport lastenden hohen Zölle, nur eine Dividende von 5 Procent erbringt hat?

Auch die großen Dampfschiffahrts-Unternehmungen auf dem Rheine, die zwar eine Eisenbahn-Concurrenz, jedoch keine solche hohen Flußzölle und ein weit besseres Fahrwasser wie auf der Elbe haben — daher größere Schiffermassen — bis 20,000 Ctr. — mit einem Dampfschiffe in einer Fahrt bugieren können — gewährten noch nie eine solche Dividende, wie sie hier bei dem neuen Unternehmen den zukünftigen Actionairen in Aussicht gestellt wird.

Was man nun ferner über den Wasserstand der Elbe erwähnt, so klingen die darüber aufgestellten Behauptungen wirklich fabelhaft und es scheint, daß der im Comité genannte Herr J. J. Ruston, zu Prag und Wien, es ganz vergessen hat, daß er mit dem, ihm seiner Zeit gehörigen kleinen und leichten Dampfschiffe „Bohemia“ im Jahre 1842 wegen kleinen Wasserstandes nicht im Stande war, die Fahrten von Magdeburg nach Hamburg mit wenigen Passagieren auszuführen und damals genöthigt wurde, sein Schiff 7 Wochen still am Lande liegen zu lassen.

Außerdem aber, wenn nun auch zugestanden wird, daß sich in Folge der Uferbauten das Fahrwasser der Elbe gegen früher wesentlich gebessert hat, möchte doch wohl jeder Schiffer von Fach den Herren des Comité's praktisch beweisen, daß ihre Behauptungen, zu jeder Zeit des Jahres, sowohl zu Berg als auch zu Thal, 2 Schlepplähne mit je 4000 Ctr. beladen mittelst eines Dampfschiffes — und auch wohl in solcher Frist, daß die Regelmäßigkeit des Betriebes nicht aufhöre — fortzuschaffen, zu den Unmöglichkeitkeiten gehören!

Sollte es den Herren nicht bekannt sein, daß Segellähne — da der Schiffer bei kleinem Wasserstande Zeit hat, sich das beste Fahrwasser auszusuchen, auch einige Abweichungen nicht scheuen darf — tiefer und folglich mit mehr Ladungsgewicht als die Schlepplähne der Dampfschiffe beladen werden können, da diese jeden Aufenthalt unterwegs vermeiden müssen, um die Regelmäßigkeit der Fahrten nicht zu beeinträchtigen; vielleicht haben jene Herren auch noch nicht darauf geachtet, daß bei der Fahrt zu Thal das Dampfschiff den oder die Schlepplähne neben sich nehmen muß und daß dennoch ein sehr günstiger Wasserstand dazu gehört, wenn ein Dampfboot zu Thal mit 2 à 4000 Ctr., oder auch nur mit 2 zusammen mit 4000 Ctr. beladenen Schlepplähnen ohne Gavarie und in der üblichen Zeit die Reise verrichten soll; sowie, daß

namentlich auf der Tour von Dresden nach Magdeburg das Fahrwasser an vielen Stellen schon bei einem nicht ganz niedrigen Wasserstande so eng ist, daß das zu Thal fahrende Dampfschiff einen vielleicht mit 500—1000 Ctr. beladenen Schlepplahn nicht neben Bord behalten kann, sondern solchen losschmeißen muß, wenn der Capitain die Beschädigung des Schlepplahnes und Gavarie der Waaren verhüten will.

Alle diese Andeutungen, so wie auch ferner die Thatsache, daß der Wasserstand der Elbe, während der zur Schifffahrt geeigneten Zeit, weit mehr unter dem Normalstande (Nr. 0 des Magdeburger Pegels) als darüber ist, treten der in dem Prospect aufgestellten Einnahme-Berechnung schnurstracks entgegen und wenn nun noch darauf hingewiesen wird, daß die hohen Elbzölle — bei den Artikeln zum vollen Zollsaße 6 Sgr. 9 Pf. per Centner betragend — den auf beiden Seiten der Elbe befindlichen Eisenbahnen — der Hamburg-Wittenberge-Berlin und Wittenberge-Magdeburg, sowie der Harburg-Hannover-Braunschweig-Magdeburg — die Concurrenz mit der Dampfschiffahrt sehr erschweren, so darf wohl mit Recht behauptet werden, daß die aufgestellten Einnahmen nur problematisch und im Vergleich zu den Resultaten der Erfahrung bei der Magdeburger Comp. reichlich um 100 Proc. zu hoch gegriffen sind.

Ob diese Mythisation des Publicums nun mit oder ohne Vorbedacht geschehen, wollen wir dahin gestellt sein lassen; der Aufsteller jener Rentabilitäts-Rechnung hätte es aber sehr leicht gehabt, aus den der Öffentlichkeit übergebenen Rechenhefte-Berichten der Magdeburger Gesellschaft sich zu informiren, und würde dann mit seinen sanguinischen Hoffnungen jedenfalls auf das richtige Resultat zurückgeführt sein, zumal wenn er dabei in Betracht gezogen hätte, daß die Magdeburger Comp. zur Expedition der Hamburg und Harburg-Magdeburg und Magdeburg-Dresdener Tour mindestens das gleiche Betriebs-Material, als das neue Project veranschlagt, besitzt und damit unter den günstigen Verhältnissen des vorigen Jahres

zwischen Hamburg und Harburg-Magdeburg	in 89 Reisen = 178 Fahrten nur	circa 413,000 Ctr.
zwischen Magdeburg und Dresden	in 56 Reisen = 112 Fahrten nur	„ 164,000 „
in Ganzen also nur		circa 577,000 Ctr.

Der Abstand zwischen diesem Quantum und den von dem neuen Project veranschlagten Mengen, als:

von Hamburg und Harburg nach Magdeburg	468,000 Ctr.
und zurück	324,000 „
von Magdeburg nach Dresden	324,000 „
und zurück	360,000 „
in Summa	1,476,000 Ctr.

documentirt wohl zur Genüge, daß die vorerwähnte Behauptung unsererseits — die erhofften Betriebs-Einnahmen sind mindestens um 100 Procent zu hoch veranschlagt — vollkommen begründet ist, und daß der Aufsteller wohl Zahlen zu schreiben weiß, aber nicht versteht, was dazu gehört, um ein Quantum von 1,476,000 Ctr. auf der Elbe zu bewegen.

Wenn nun aber die projectirten circa 1 1/2 Million Centner auf eine halbe Million Centner zusammenschrumpfen, wo bleiben dann die Einnahmen zu den in Aussicht gestellten 20 Procent Dividende?

Wir wollen und nun schließlich nicht bei der Untersuchung aufhalten, ob die in den zollamtlichen Angaben zu Wittenberge figurirenden Güter-Quantitäten aus solchen Artikeln bestehen, die sich für den Schlepplahntransport eignen, möchten jedoch nach den Erfahrungen, welche vorliegen, es noch sehr stark bezweifeln, daß das neue Dampfschiffahrts-Unternehmen auf der Elbe die Benutzung der Segellähne ganz zu suspendiren vermöchte, da die Schiffer sicherlich die Concurrenz dieser neuen Gesellschaft auch noch bestehen werden.

Ebenso vertrauen wir, daß die Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie ihr vollständig elagerirtes Unternehmen wohl schwerlich aus Furcht vor der neuen Concurrenz sofort aufgeben und der Norddeutschen Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft das Feld räumen wird.

[385]

## Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Das neu begründete und concessionirte **Agentur-Comptoir** des Kaufmann **F. Haedrich** in Liegnitz, Haynauer Str. 288, vermittelt bei strengster Discretion und unter geschickten, ganz soliden Bedingungen, Käufe und Verkäufe von Acker- und andern Gütern, Fabriketablissements, Mühlen, Häusern etc. — Beschaffung und Unterbringung von Capitalen — Besorgung und Verjüngung von Handofficanten etc. etc. — Jede Correspondenz in solchen Angelegenheiten wird franco erbeten unter Adresse **F. Haedrich** in Liegnitz. [300—2]

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Lebensgeschichte **Georg Washington's.** Von Washington Irving.

Aus dem Englischen von dem Uebersetzer der Werke Prescott's. Erster Band. 8. Geh. 1 Thlr.  
Eine neue Biographie **Georg Washington's** von **Washington Irving**, das neueste Werk des berühmten amerikanischen Schriftstellers, das gewiß auch in Deutschland lebhaftes Interesse und zahlreiche Leser finden wird. Der erste Band ist jetzt vollständig und werden die fernern zwei Bände sofort nach ihrer Veröffentlichung gleichfalls in deutscher Uebersetzung erscheinen.

### Stadt-Theater.

Sonnabend, 9. Febr. Abonnement suspendu. Zum Benefiz des Herrn Regisseur **Pauli**. Zum ersten Male: **Günther von Schwarzburg**, erwählter deutscher König. Trauer-spiel in fünf Acten von Theodor Apel.

### Viertes Abonnement-Quartett

im Saale des Gewandhauses zu Leipzig,  
Sonnabend, den 9. Februar 1856.

**Erster Theil:** Quartett für Streichinstrumente von J. Haydn (B-dur) vorgetragen von den Herren Concertmeister **Dreyschock**, **Röntgen**, **Herrmann** und **Grützmacher**. — Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Henry Litolff (Nr. 3, Op. 100), vorgetragen vom Componisten und den Herren Concertmeister **David** und **Grützmacher** (zum ersten Male).

**Zweiter Theil:** Grosses Quartett für Streichinstrumente von L. van Beethoven (F-dur, Op. 59) vorgetragen von den Herren Concertmeister **Dreyschock**, **Herrmann** und **Grützmacher**.

Billets à 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Kistner** und am Haupteingange des Saales zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.  
[382] [388]  
**Die Concert-Direction.**

# Wilhelm von Humboldt.

Im Verlage von **F. W. Brockhaus** in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

## W. von Humboldt's Briefe an eine Freundin.

Zwei Theile. Mit einem Facsimile. Ausgabe in Octav. Sechste Auflage. — Ausgabe in Großoctav. Fünfte Auflage. Jede Ausgabe geheftet 4 Thlr. 12 Ngr.; gebunden 5 Thlr.

## Lichtstrahlen aus W. von Humboldt's Briefen an eine Freundin, an Frau von Wolzogen, Schiller, G. Forster und F. A. Wolf. Mit einer Biographie Humboldt's von Elisa Maier. Dritte Auflage. 8. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 20 Ngr.

**Wilhelm von Humboldt**, als Staatsmann und Gelehrter längst einer der gefeiertsten Namen Deutschlands, ist dem größern Publicum erst durch seine „Briefe an eine Freundin“ (Charlotte Diebe) werth und theuer geworden: ein Briefwechsel, der, wie sich ein bekannter Kritiker ausdrückt, „einzig in seiner Art dasteht, mit dessen Wahrheit, Herzlichkeit und Ideenreichtum sich kein anderer vergleichen läßt, der zu den werthvollsten Documenten der klassischen Periode unserer Zeit gerechnet werden muß, weil darin, wie in den Briefnachlässen von Schiller, Goethe und andern Trägern derselben, die Innerlichkeit eines großen Charakters zur Anschauung gebracht wird, dem in der Literatur- und Culturgeschichte der Deutschen eine der höchsten Ehrenstellen gebührt. Der Name Wilhelm von Humboldt erscheint in diesem Briefwechsel mit dem höchsten Tugenden des Privatlebens geschmückt, für die Jugend ein Muster zur Ausbildung, für das Alter ein Vorbild wahrer Würde und Weisheit darbietend. Die Tiefe seines Gemüths und der Reichtum seines Herzens finden auf jedem Blatte dieses Briefwechsels die schönsten Belege.“ Die „Briefe Wilhelm von Humboldt's an eine Freundin“ haben sich auch rasch in der deutschen Lesewelt eingebürgert, so daß davon jetzt schon eine sechste Auflage nöthig geworden.

Dem Interesse, das die „Briefe an eine Freundin“ für W. v. Humboldt erregten, haben die von **Elisa Maier** aus diesen und andern Briefen Humboldt's geschickt zusammengestellten und von einer sehr gelungenen Biographie desselben begleiteten „**Lichtstrahlen**“ es zu danken, daß auch sie schnell Freunde gewannen und jetzt schon in dritter Auflage vorliegen.

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 5, Cité Bergère à Paris.)

# L'Unité agricole, industrielle, commerciale et financière.

Gesellschaft des allgemeinen Credits zur Beförderung der Interessen des Ackerbaus, der Industrie, des Handels und der Finanzen.

— Begründet am 10. December 1855 laut Notariats-Act des Hrn. Potier de la Berthollière, Notar in Paris. —

Gesellschafts-Fonds: 20 Millionen Franken, abgetheilt in 4 Serien, jede zu 5 Millionen, und jede Serie zu 50,000 Aktien à 100 Franken au porteur, wovon bei der Ausgabe der ersten Serie die ersten zwei Fünfttheile (nämlich 40 Fr. per Actie) bei der Subscribierung und die drei andern Fünfttheile à 20 Fr. in monatlichen Einzahlungen zu erlegen sind. Die Firma ist: **Dumont de Brainans et Comp.** Sitz der Gesellschaft in Paris: 35 Boulevard des Capucines.

Die erst kürzlich geschlossene Weltausstellung hat den erlauchten Augen der Beschauer nicht nur die wundergelichen Fortschritte der Industrie, sondern auch die reichen Boden-Erzeugnisse aller Länder vorgeführt. Diese Fortschritte wären aber vielleicht noch merklicher gewesen und die Producte der verschiedenen Länder wären bekannter und geschätzter geworden, wenn es schon seit Jahren ein Establishment gegeben hätte, dessen concentrirte Thätigkeit durch, auf allen bedeutenden Handelsplätzen gegründet, **Circulations-Comptoirs** bemerkbar gewesen wäre und welches sowohl den Producenten als den Consumenten zur Vermittelung gedient hätte.

Um diese Lücke auszufüllen, haben wir unter der obigen Bezeichnung: **L'Unité** eine commerciale Gesellschaft gegründet, welche den vereinten Interessen des Ackerbaus, der Industrie und des Handels im Allgemeinen gewidmet ist und die es sich zur Aufgabe gestellt hat, durch Errichtung solcher Comptoirs nicht nur den Boden- und Industrie-Erzeugnissen aller Art einen schnellen und vortheilhaften Absatz zu verschaffen, sondern auch neue und billigere Bezugsquellen für die Roh-Materialien aufzusuchen und dabei den Entdeckungen aller Art Aufnahme und Anerkennung zu bereiten.

Ferner sind die Bemühungen der Gesellschaft dahin gerichtet, die deutsche Auswanderung unter ungewöhnlichen Vergünstigungen der Colonisation nach dem nahegelegenen, fruchtbaren Algerien zu leiten, was besonders für Süd-Deutschland von Interesse sein wird.

Man wird gewiß die Wichtigkeit eines solchen Unternehmens nicht verkennen. Zahlreiche und ehrenvolle Zustimmungen sichern der Gesellschaft **L'Unité** die Mitwirkung mehrerer schon bestehenden, großartigen Establishments zu und es ist zu hoffen, daß diese Einladung an die intelligenten Geschäftsmänner Deutschlands nicht ohne Erfolg sein werde. In dieser Erwartung verharren mit aller Ergebenheit:

[304-6]

**Dumont de Brainans et Comp.**

## Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Gustav Julius Helm** zu Raumburg a. d. Saale werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorecht bis zum 13. März d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 7. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Liebaldt, im Terminszimmer Nr. 3 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Bietly, Olling, Piepfer und Franz, sowie der Rechts-Anwalt Bromme hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Raumburg, den 31. Januar 1856.

[368-69]

**Königliches Kreisgericht, Erste Abtheilung.**

## Bell & Co., Commissions-Geschäft, Nr. 1, Market Street, Caledonian Road, London,

empfängt fortwährend Sendungen oder Consignationen von Waaren, die sich für den Londoner, Schottischen und Irischen Markt eignen, zum Verkauf in Commission oder sofortiger Disposition. Zahlung wird sogleich nach Verkauf durch ihren Bankier angewiesen, oder, wenn gewünscht, Vorschüsse nach Empfang der Güter oder der Connossements gemacht. Die Waaren müssen vor der Absendung avisiert werden. Provision (Alles eingeschlossen) 10% auf Verkauftes. — Waareneinkäufe und allgemeine Commissionsen werden mit 5% Provision ausgeführt. Anweisungen für den Betrag sind an die **London and Westminster Bank, London**, zu stellen; unfrankirte Briefe werden zurückgewiesen. [383]

## Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt **Carl Kästner, Leipzig, Halle'sches Gäßchen Nr. 2.**

[384]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **F. W. Brockhaus** in Leipzig.

## Eisen-Liqueur.

Der Eisen-Liqueur enthält nach Einholung ärztlicher Bestimmung das richtige Verhältnis Eisen, um der Gesundheit des Menschen förderlich und dienlich zu sein.

Prof. Dr. Bod sagt in der Gartenlaube Nr. 3:

**Eisen ist einer der wichtigsten Nahrungsstoffe**; er befindet sich in der Pflanzennahrung, an welche der Unbemittelte vorzugsweise gewiesen ist, in ungenügender Menge, und ist deshalb dieser Eisen-Liqueur vorzüglich allen Tenen zu empfehlen, welche nicht genug Fleischspeisen zu sich nehmen können.

Von dem Eisen-Liqueur habe ich alleinigen Verkauf und empfehle davon drei Sorten:

**Liqueur ferrugineux** à Flasche 10 Ngr.

**Eisen-Liqueur** à Flasche 7 1/2 Ngr.

**Eisen-Brantwein** à Kanne 7 Ngr., 1/2 Originalflasche à 8 Ngr.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Leipzig, Nikolaistraße Nr. 15.

[379-80]

**J. G. Freygang.**

Namhafte Aufträge des nahen und entfernten Auslandes veranlassen uns zu der Anzeige, dass wir **Bibliotheken, Büchersammlungen und einzelne werthvolle oder seltene Werke**, so wie **Manuscripte** zu den höchsten Preisen ankaufen.

Berlin, Februar 1856.

[372]

**A. ASHER & Co.**

**Echte Haarfärbe-Linctur** zu 7 1/2 Ngr. im **Mercins-Comptoir**, Petersstraße Nr. 13, Hausflur.

## Todes-Anzeige.

[378]

Heute Morgen starb unser lieber Vater, Herr **G. W. Eggers**, in seinem 59. Lebensjahre, aufs tiefste von uns betrauert.

Bremen, 3. Februar 1856.

**Die hinterbliebenen Kinder.**

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. Docent an der Landbau-Akademie **Ludwig Preußner** in Regenwald mit Fräulein **Anna Dummer** in Lowin.

**Getraut:** Hr. Friedrich Doberenz in Pegau mit Fräulein Theresie Heinichen. — Hr. Superintendent Hermann Krüfchel in Dpatowitz mit Fräulein Emilie Luttenberg aus Jittau. — Hr. Alexander Schröder in Altenburg mit Frau Henriette Besser, geb. Traupisch.

**Geboren:** Hr. Apotheker Gräbner in Meerane ein Zwillingss-Bärdchen. — Hr. Reinhold Hauße in Schulhaus Frankenthal bei Bischofswerda ein Sohn. — Hr. Gustav Dehlshey in Chemnitz eine Tochter. — Hr. Theodor Uhrich in Leipzig ein Sohn.

**Gestorben:** Frau Christiane Eleonore Doberenz, geb. Jähner, in Burkartshain. — Hr. Franz Albert Haacke in Leipzig. — Hr. Pfarrer Johannes Gottlob Haymann in Rossau. — Hr. Albert Knobloch in Döbeln ein Sohn. — Frau Marie Karoline Nauwerk, geb. Döhner, in Chemnitz. — Hr. Louis Neumann in Leipzig. — Hr. Johann Gottfried Kemke in Pirna. — Frau Friederike Schubert, geb. Peter, in Dresden.